

Die Berzawa.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Netto: Preis vereinigt mit Auswärtiger Wochen keine Fruchte lauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzawa“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, — Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittels Postanweisung bei der Administration der „Berzawa“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertionen werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Sperrsatz und Eingekendet die Zeile 10 kr.

Anserte übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Mosse, Debenheim & Vogler (Eto Waag), Alois Capetz, W. Dutes Nachf. Max Augustfeld & Em. Vesper, Heinrich Schalek, J. Danneberg. — In Budapest A. V. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzawa“, bitten wir stets genau anzuführen.

Wucher und Getreidevorkauf.

(Rbg) Wer jemandens Bedürfnis, Leichtsinn oder Unerfahrenheit auszunutzen unter solchen Bedingungen kreditirt oder Zahlungsfrist gibt, welche dem Gläubiger übermäßig große Vortheile bieten und hiedurch geeignet sind, den materiellen Verfall des Schuldners herbeizuführen, oder derart sind, daß dem gegebenen Werthe ein unverhältnismäßiger Gegenwert entgegen gestellt ist, begeht das Vergehen des Wuchers. So lautet das Gesetz über Wucher (G. N. XXV. vom Jahre 1893) Um dieses Gesetz genau zu interpretieren, finde ich es für angezeigt, mich kurz mit der heimischen Geschichte des Wuchers zu beschäftigen. Bis zum Jahre 1622 war der Wucher bei uns wohl verpönt, insofern der moralische Mensch der biblischen Gesetzgebung: „Wenn Du Deinem Nächsten Geld borgst, nehme keine Wucherzinsen“ huldigend, darin die Uebertretung eines göttlichen Gesetzes fand. Die Menschheit scheint aber damals in dieser Beziehung dieses Gottesgesetz wenig beachtet zu haben und es sah sich demnach die irdische Gesetzgebung veranlaßt mit, dem G. N. 46 v. J. 1622 das Einheben von Zinsen zu verbieten. Schon im Jahre 1647 wurde mit dem G. N. 144 dieses Verbot aufgehoben und das gesetzliche Zinsen-Maximum mit 6% festgesetzt. Der G. N. 51 vom Jahre 1715 verbot die Abnahme höherer Zinsen, der G. N. 126 vom Jahre 1723 aber erklärte als Wuchers den ganzen Verlust des Kapitals und der Zinsen, während der G. N. 21 vom Jahre 1802 außerdem auch noch Geld- und Gefängnisstrafe anordnete.

Die Gesetzgebung des Jahres 1868 aber, haltend der damaligen nationalökonomischen Strömung, hob die Wuchergesetze auf und sanktionirte das Prinzip der unbeschränkten Zinsfreiheit. Doch nur eine kurze Zeit und die Gesetzgebung erkannte, daß unter dem Schutze dieses Gesetzes, der Zinsfuß zu einer undenklichen Höhe gestiegen sei und erkannte daran die Quelle unvorhergesehener Uebel. Dies gab Veranlassung zur Schaffung des G. N. VIII. v. J. 1877, welcher den Zinsfuß wohl einschränkte, aber den Wucher nicht strafbar erklärte. Es war deshalb auch hienüt das Uebel nicht beseitigt, weil der Wucher stets in feingirte, sogenannte Scheckgeschäfte gekleidet wurde und darum war es nöthig, derartige Verfügungen zu treffen, welche den Zerstörungen des Wuchers erfolgreich Einhalt zu schaffen geeignet sind. Behufs dessen, hat die Gesetzgebung es für zweckmäßig gefunden, den Wucher strafrechtlich zu verfolgen. Und so entstand das jetzt gültige Wuchergesetz.

Tempora matantur, et leges mata tur in illis. Die Zeiten ändern sich, auch die Gesetze, weil auch die Menschen sich ändern. Ob es nicht an der Zeit ist, auch das jetzige Wuchergesetz zu ändern, das will ich mit gegenwärtigem Artikel erörtern und mich hiebei streng an den Eingang erwähnten Absatz des Gesetzes halten. Eine Hauptbedingung zum Wucher ist, die Ausbeutung der Nothlage des Leichtsinnes und der Unerfahrenheit durch Uebervertheilung. Der Wucher wird bestraft, nicht nur wenn er geeignet ist, den Schuldner zu Grunde zu richten, sondern auch wenn zwischen dem gegebenen Werthe und dem zu leistenden Gegenwerthe ein auffälliges Verhältniß besteht.

Es ist klar, daß der Gegenstand des Wuchers

mir ein Darlehen sein kann, daß Darlehen muß nicht in Geld, sondern kann auch in Sachen und Werthen gegeben werden. Was aber kein Darlehensgeschäft ist, kann auch keinen Wucher involviren, weil hier der objektive Thatbestand nicht vorhanden ist. Es ist jedoch Thatsache, daß viel gewuchert wird, was aber dem Wuchergesetze gemäß weder strafbar, noch aber sonst wie als Wucher anerkannt werden kann, ebenso wie sehr viele betrügerische Handlungen nicht als Betrugsdelikte behandelt werden können, weil der objektive Thatbestand fehlt. Die Zeiten haben sich geändert und da sollen auch die Gesetze geändert werden. Finden wir, daß Wucher getrieben wird, aber es paßt nicht in den engen Rahmen des jetzigen Wuchergesetzes, so muß wohl dieses abgeändert, erweitert werden. Ja so lange dies nicht geschieht, kann und darf Niemandem ein Vorwurf gemacht werden, denn er begeht keine strafbare, keine verpönte Handlung, wenn er auch scheinbar Wucher betreibt, die Handlung aber laut dem Gesetze der Thatbestand des Wuchers nicht in sich begreift.

Ich habe nun den ersten Theil der mir gestellten Aufgabe erledigt, wenn ich aus dem bisher Gesagten schliesse: „daß das Wuchergesetz den, durch die Zeit geänderten Verhältnissen Rechnung tragend, geändert werden muß!“ So wie im Jahre 1868 wie die damalige ökonomische Strömung die Aufhebung der Wuchergesetze erheischte, ebenso erfordert die jetzige Strömung eine Erweiterung des Wuchergesetzes, eine Ausdehnung auf alle jene Handlungen, die jedermann heute als Wucher bezeichnet und die von ihrem Geruche als solcher erkannt wird.

Feuilleton.

Spiritistisches.

Von A. Sommerfeld.

Der Spiritismus, obzwar so alt wie die Weltgeschichte, ist erst in den vierziger Jahren zu einer bedeutenden Bewegung geworden und damals von Amerika, wo die Familie Fox hervorragende Tischrücken lieferte, nach Europa herübergekommen. Einige Jahre lang beschäftigte sich alle Welt mit Tischrücken, dann verrückte der Enthusiasmus, bis seit einigen Jahren wieder Magnetismus, Hyptismus, neuerdings auch der Spiritismus ihr Haupt fesslich erheben.

In Frankreich fand der Spiritismus den fruchtbarsten Nährboden: speziell Paris ist nicht nur die Stadt des Geistes, sondern auch der Geister. Auch dem „Gaulois“ genügen die Produkte der lebenden Geister nicht mehr. In Supplement litté aire tragen die Todten die Kosten der Unterhaltung: jedenfalls haben diese Beiträge den Vorzug der Billigkeit, den so ein Geist sehr anspruchlos in seinen „Lebensbedürfnissen“ sein. Aber die Deutschen haben thatsächlich kein Recht, diese Bewegung in den Staub zu ziehen, denn auch unter ihnen lebet und leben hervorragende Gelehrte, wie z. B. Philosoph Friedrich Schlegel — 1882 zu Berlin gestorben —, dessen spiritistische Experimente zur Zeit viel Staub aufgewirbelt haben: ferner ist Carl du Prel als fanatischer Vertreter der spiritistischen Doktrin zu erwähnen, der 1891 einen Roman „Das Kreuz am Jerner“ erscheinen ließ, in dem der Hypnotismus eine große Rolle spielt und viele spiritistischen Phänomene sehr klar geschildert sind. Aus den dreißiger Jahren sind die interessantesten Experimente des schwäbischen Dich-

ters Justus Kerner mit der Seherin von Prebon noch besonders hervorzuheben.

Von ausländischen Koryphäen der Wissenschaft beschäftigten sich der große englische Physiker Crookes, der russische Staatsrath Askafow dessen Werk „Animismus und Spiritismus“ eine Antwort auf Eduard von Hartmann's Buch: „Der Spiritismus“ gerechtes Aufsehen erregte, ferner Oberst Nachas, Director der Polytechnischen Schule in Paris, Professor Lombroso, Professor Richet und viele Andere mit der Frage. Nachas hat neuerdings in Paris zwei Schriften auf diesem Gebiet veröffentlicht, die dort große Begeisterung hervorriefen: „L'Extériorisation de la sensibilité“ — Fernwirkungen des Gedankens — und „L'Extériorisation de la motricité“ — willkürliches Bewegen lebloser Gegenstände ohne Kontakt.

Sardon hat es sich nicht verjagen können, in seinem jüngsten Werk den Spiritismus auf die Tagesordnung zu setzen. Sardon selbst ist seit vierzig Jahren überzeugter Spiritist und starkes Medium, nicht minder Camille Flammarion, der populäre astronomische Schriftsteller. Sein Werk „La pluralité des mondes habités“ erlebte im Jahre 1890 seine 31. Auflage. Emanuel Baubez verhandelt in seinem Werk „La terre“ die Unzerstörbarkeit der Seelen, eine permanente Verbindung zwischen der unsichtbaren Welt, und betrachtet die spiritistischen Lehren des 19. Jahrhunderts als Traditionen der antiken Seelenwanderung, nur unterbrochen durch die Einfüsse des Christenthums, „Die Reizgen“, so lautet er. „Mit im steten Abnehmen. Der Skeptizismus ist bis in die Kreise gedrungen, selbst die Prediger sind davon erfaßt worden. Wir stehen bereits auf dem Standpunkt, daß unsere gegenwärtige Existenz die Fortsetzung einer früheren ist. Alle Diejenigen, die leben, haben schon einmal gelebt und werden wieder leben. Daraus folgt, daß zwischen dem augenblicklichen Lebensende

und der zukünftigen Existenz eine Zeit kommt, wo die Seele gleichsam ihre Stunde der Auferstehung erwartet, unantastbar, unerreicher im Weltall durch die Lüfte flattert, wo sie ihre Nacht aber dennoch zeigt durch eine intellektuelle oder materielle Handlung. Es ist thöricht, das Unbekannte zu verdammen, wenn es uns unwahrscheinlich vorkommt; denn wenn uns die Wahrheit auch manchmal ungläublich erscheint, so ist sehr oft das Ungläubliche wahr, z. B. das Telephon, der Phonograph die Suggestion, die Nützgenstrahlen.“

Ungläublich erscheint es; doch es ist wahr, daß Mme. Nafina Noeggerath dreißig Jahre an einem Werk über Spiritismus gearbeitet hat zu dem Camille Flammarion eine Vorrede geschrieben hat, und das in allerhöchster Zeit erscheinen soll. Noch ungläublicher aber ist das Resultat einer spiritistischen Sitzung, die unläugl bei Mme. Noeggerath in Paris stattfand:

Ein Verwandter des Komponisten Offenbach Herr M., Professor der Musik in Bonn, wollte seinen Vater aufenthalte dazu bewegen, die spiritistischen Wälder zu betreten. Zu diesem Zweck stattete er Mme. Noeggerath einen Besuch ab, die sich bereit erklärte, die Vermittlung zwischen den Geistern und den Erdenwohnern herzustellen.

„Kommen Sie, setzen Sie sich zu mir an den Kamin. Legen wir Beide unsere Hände auf den Tisch und plaudern wir; vielleicht will ein Geist an unserer Pflaunders Theil nehmen!“

Es vergingen nur wenige Minuten, als auf eine Frage der Mme. Noeggerath der Tisch durch Klapperen meldete, daß ein Geist erschienen sei. Er begann:

„Ihr Onkel Offenbach ist da.“ Die Unterhaltung zwischen Onkel und Neffen war sehr herzlich.

IRCHE
DIENER
LD

PT
WAL
HE

in 30 Heften
D kr.
zwei Hefte.

der
AFT in WIEN.

XIII.

GOLINI ange-
ter allerhöc. st
schmigt wurde.
ngen.

N,

n würde,
entstehen, als:

pervós-n Kopf-
nen und selbst

eine Schachtel
25 kr., zwei

erhofer Blut-
jeder Scha-
bedanken.

März 1889.
sendung von 4
in, ihnen meine
ich dieselben,
in dieser meiner
machen.
a z Hahn.

Oktober 1886.
steln von Ihnen
ich es zu ver-
nigt hat, erlöst
geboren hienüt

gegen ver-
dorbene
mittel. 1 Flacon

s, vorzügliches
kerkeit, Krampf-
fl. 50 kr

ihne von Jahren
eln von Aerzten

bösartigen Ge-
aufbrechende
von Furunkeln,
Leiden vielfach

zügliches Haas-
ter Verdauung.
Ein Packet 1 fl.

nsung in rother

n Reschika.

Wochen-Chronik.

Personalnachricht. Der neuernannte Direktor der ung. Berg-, Hüttenwerke und Domänen der priv. österr.-ung. Staatseisenbahn Gesellschaft Herr Ferdinand F. d. r. erste nächste Woche hier eintreffen um die Domänen zu übernehmen.

Transferierung. Der bei der hiesigen Oberverwaltung in der Maschinenfabrik angestellte Assistent Herr Carl A. r. wurde in gleicher Eigenschaft nach Wien transferiert. Wir wünschen dem Scheidenden viel Glück und Wohlergehen in seinem neuen Bestimmungsorte.

Abchied. Donnerstag, den 21. d. M. Abends, feierte der Schmelzhütten-Ingenieur Herr Charles K. o. s. e. m. b. e. r. t. bei Beibehaltung sämtlicher Beamten der hiesigen Oberverwaltung im Casino sein Abschied, welches bis Morgens dauerte und erst bei Tagesanbruch das Heim suchten.

Vom Sängerbund. Wie wir erfahren, wird unser Sängerbund am 21. Febr. l. J. im Saale des Hotel Klemens einen humoristischen Abend veranstalten und sich eines zahlreichen Besuch erfreuen dürfte. Das Programm besteht aus 6 interessanten Nummern, darunter auch ein 1. Akt mit Gesangs- und Musikbegleitung: „Briefsteller für Lebende“ den vorangeht ein humoristischer Chor mit Musikbegleitung „Mit den Sibelbogen und der Bassgeige in allen Tonalen“; „Die Lieb is a vorgezeichnet“, von Himmel, Duett von Herr und Dame; „Zum Jaufen z'viel, zum Nachmal z'wenig, Duett von zwei Herren“; „Ein Chinese mit dem Bass“, Chinesisches Mundgefang mit Musikbegleitung, Cosmumit; Compe mit Reis, dan folgt Tanz — Nachdem demnächst die Statuten herausgegeben werden, so wurde von der Vereinsleitung beschlossen, daß die erste General-Versammlung am 27. Febr. l. J. stattfindet.

Schmelzhütten-Will. Die hies. Schmelzhütte Gruppe veranstaltet Samstag den 19. Febr. l. J. im Hotel Klemens den diesjährigen Schmelzhütten-Ball, und werden hierzu schon jetzt die Vorbereitungen getroffen, so das derselbe zu den schönsten Branchen-Unterhaltungen des heurigen Carnevals gezählt werden dürfte.

Von der Staatseisenbahngesellschaft. Im Direktorium der Staatseisenbahngesellschaft stehen, wie man aus Budapest meldet, wichtige Veränderungen bevor. Der technische Direktor Alexander W. i. l. l. i. g. e. n. s., sowie der administrative Direktor Albert D. r. e. x. l. e. r. werden demnächst von ihren Stellen zu rücktreten und wird beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit eine Reorganisation der gesamten Domänenverwaltung durchzuführen.

Kaiserin-Königin Elisabeth. Aus San Remo vom 18. l. M. wird geschrieben: „Königin Elisabeth erfreut sich fortwährend des besten Wohlstandes. Seiters schon gab sie ihrer Befriedigung Ausdruck über die herrliche Lage, wie auch über die günstigen klimatischen Verhältnisse von San Remo. In der ersten Zeit ihres Aufenthaltes machte Ihre Majestät allerdings nur kleinere Spaziergänge in den prachtvollen Blumen- und Palmengärten des „Grand Hotel Royal“; jetzt aber unternimmt sie fast täglich größere Ausflüge zu Wagen und zu Fuß in die schönen Umgebungen der Stadt. Auf diesen Ausflügen ist sie oft in Begleitung der Gräfin Traut, ihrer Schwester, welche am 11. d. ebenfalls im „Grand Hotel Royal“ Wohnung genommen hat. Das Klima scheint den Wünschen der hohen Frau in jeder Hinsicht zu entsprechen, so daß man sich der Hoffnung hingeben darf, sie werde ihren Aufenthalt in San Remo noch recht lange ausdehnen.“

Ministerialrath Georg Szathmari. Wie wir mit

lebhafter Theilnahme erfahren, ist am 15. d. M. Morgens einer der tüchtigsten Schulmänner Ungarns, Ministerialrath Georg Szathmari, im 53. Lebensjahre nach längerer Krankheit gestorben. Unser Unterrichtsministerium verliert in ihm eine kräftige, bewährte Stütze, unser öffentliches Leben einen wackeren, erprobten Kämpfer. — Szathmari war im Jahre 1845 in Alpested (Komitat Hunyad) geboren. Seine Studien machte er in Karlsburg, dann in Klausenburg und Budapest. Im Jahre 1869 widmete er sich der journalistischen Laufbahn; er arbeitete in der Redaktion des „Hohn“, später des „Nemzet“ und redigirte das von J. k. i. e. d. i. t. e. Volksblatt „Agazmond“. Zahlreiche französische, deutsche und spanische Dichter fanden in ihm einen formgewandten Uebersetzer; auch verfaßte er mehrere verdienstliche volkswirtschaftliche Studien. Die allgemeine Aufmerksamkeit erregte seine Agitation im Interesse der romanisirten Ungarn im Hunyader Komitat und seine Thätigkeit hatte alsbald den bemerkenswerthen Erfolg, daß beträchtlichen Summen gesendet wurden, um die Entnationalisirung der Hunyader Ungarn zu verhindern. Der Wahlbezirk Déva entsandte ihn 1881 in den Reichstag, wo er als Mitglied der liberalen Partei sich namentlich als Referent des Mittelstulgenetzes hervorthat. Als dann später der Leiter der Section für Volkserziehungswesen im Unterrichtsministerium Paul Göncz, aus der Reihe der Lebenden schied, wurde Georg Szathmari ins Ministerium berufen, wo er sein Ressort mit Eifer und Sachkenntniß vertrat. Sein Hinscheiden wird von der trauernden Witwe, von fünf Kinder und zahlreichen Freunden und Verehrern beklagt. Die Beisetzung erfolgte am Sonntag in Budapest statt.

Die Beisetzung des Battenbergers. Die Beisetzung der sterblichen Ueberreste des Fürsten Alexander im neuen Mauoleum geschah zu einer ebenso imposanten als ergreifenden Zeremonie. Den Leichenkondukt führte Fürst Ferdinand, gefolgt vom Prinzen Philipp von Sachsen Koburg und Gotha in bulgarischer Generalsuniform. Der Leichenfeier wohnten die Vertreter Deutschlands, und Englands, sowie die Gräfin Hartenau bei. Die Anrede, welche Fürst Ferdinand bei der Beisetzung an die versammelten Offiziere hielt, rief einen tiefen Eindruck hervor. Der Fürst pries die hohen Tugenden und den militärischen Ruhm seines Vorgängers und sagte dessen Name werde ewig mit der Geschichte des bulgarischen Vaterlandes verknüpft sein. Mit erhebener Stimme feinsprach die Fürst die Abdankung Alexander von Battenberg's als die furchtbarste und bitterste Vektion, welche eine unerfahrene Nation erfahren mußte und endete mit dem Wunsche, es möge sein Andenken unvergänglich bleiben, in welchen die Anwesenden beipflichteten.

Ein adeliger Räuber. Aus Wien meldet man: In Wien starb vorgestern ein unter dem Namen Martin bekannter Räuber, der, wie das „All. Wr. Extrakt“ meldet, ein Aristokrat war und eigentlich Graf Moriz St. Martin hieß. Der Großvater des nun Verstorbenen war der berühmte Graf St. Martin, der in Tagen der französischen Revolution, um sich vor den Jakobinern zu retten, nach Wien flüchtete und hier Aufnahme fand. Der Vater Martin's war Offizier und führte noch den Titel St. Martin. Als er starb, hinterließ er nichts als eine große Zahl Kinder, welche die Mutter nur schwer erhalten konnten, um für die Familie sorgen zu können, wurde Martin dann Händlerräuber.

Der Tod auf den Schienen. Aus Triest wird berichtet: Der 15jährige Graf Thomas Strassoldo, der in Cividale in einer Erziehungsanstalt untergebracht war, stieg

vorgestern Nacht über die Mauer der Anstalt, um heimlich einem Studentenballe in Udine beizuwohnen. Tags darauf wurde sein Leichnam mit furchtbaren Wunden an Kopf und Hals auf der Eisenbahnstrecke gefunden. Es ist ausgeschlossen, daß der junge Graf durch ein Verbrechen oder einen Selbstmord seinen Tod gefunden. Wahrscheinlich wollte Graf Thomas Strassoldo, der kein Geld bei sich hatte außerhalb der Station auf den in Bewegung befindlichen Zug springen und ist hierbei verunglückt.

Bismarck und der neue Kurs. Bismarck, dessen Befinden in fortschreitender Besserung ist, äußert sich über die Erwerbung Kiao-Tschau befriedigt. Er telegraphirte an den Großherzog von Weimar, daß er die diplomatische Aktion in Betreff Kiao-Tschau für ganz vortrefflich halte, die gar nicht besser durchgeführt werden konnte. Prinz Heinrich überbringt dem Kaiser von China ein Geschenk des Deutschen Kaisers. Die Errichtung einer Schutztruppe für Kiao-Tschau wird vorläufig nicht geplant. Das dorthin gesandte Bataillon wird baldmöglichst zurückgezogen.

Unfall von Radfahren. Man schreibt aus Berlin: Auf dem Markfärsendamm verunglückte vorgestern ein Kaufmann Namens Gadan und eine junge beim Tandemfahren in furchtbarer Weise. Eine große Dogge sprang in das Rad der Radfahrer, zu dem das Tandempaar gehörte Gadan und die Dame stürzten und wurden von einer Equipage überfahren. Beide erlitten schwere Verletzungen: Gadan starb während des Transportes in die Wohnung.

Angeschossen. Der 33jährige, nach Rudna zuständige Tagelöhner J. i. v. a. J. a. n. k. o. v., ein überbelemmndetes Individuum, that sich am verfloffenen Sonntag, den 16. d. M. in einem Weichhager Gasthause gütlich, doch genoß er des Guten gar zu viel, was für ihn verhängnisvoll werden sollte. Als er nämlich schon zwei Tropfen über den Durst getrunken hatte, begab er sich in beraushtem Zustande nach Hause, wo er seinen sechsstündigen geladenen Revolver zu sich nahm, sich in den Hof begab und den unter seiner Kuchenthüre stehenden, abmungslosen N. i. d. i. m. a., der mit ihm gemeinschaftlich das Haus bewohnt, ohne viel Federlesens anstieß. Der Täter schütete sich hierauf und bedrohte während der Stucht mehrere Passanten, bis er endlich durch die ihn verfolgenden Polizisten im Sternberg'schen Hause, wo er sich neben einem Brunnen ein Versteck suchte, verhaftet und arretirt werden konnte. Das Projekt drang dem Angeeschossenen in das linke Handgelenk und durchbohrte dasselbe, wodurch die Verletzung als eine schwere konstatiert wurde. Jankov wurde nach eingehendem Verhöre sammt corpus delicti dem Gerichte überliefert.

Die Geschenke der Lady Guston. Aus London wird unterm 12. Jänner geschrieben: Gestern verhaftete ein Geheimpolizist einen jungen Arbeiter, der einem Juwelenhändler werthvolles Geschmeide zum Kauf anbot. Auf der Polizeiwache erklärte der Verhaftete, daß er Charles Hill heiße, Gasarbeiter sei und daß er die Juwelen, die er verkaufen wollte, von der Gräfin Guston als Geschenk erhalten habe. Er habe von derselben Euston früher bereits eine goldene Uhr und prachtwolle Brillant-Ohringe geschenkt bekommen. Ein Polizist eilte sofort zur Lady Guston, die die Angaben des Gasarbeiters für Schwundel erklärte. Man behielt den Mann daher in Haft und heute erschien er vor dem Polizeigericht. Zum großen Entsetzen des Richters und der Zeugen erschien auch der Hausmeister der Gräfin und bat um die Freilassung des Angeklagten. „Die Gräfin“, sagte er, „ist seit mehreren Jahren geisteskrank und schenkt oft dem ersten Besten ihre

„Nicht Du noch die Musik, lieber Onkel? Was machst Du jetzt? Spielt Du Cello?“
„... Ich schwelge in jelligen Harmonie.“
Es ist wohl mündlich zu erklären, daß die ganze Unterhaltung durch das Klopfen eines der Tischbeine, nach dem gewöhnlichen Alphabet geführt wurde: einmaliges Klopfen für a, zwei Mal für b, drei Mal für c und so fort. Dann wieder ein Schlag für Ja, zwei Schläge für Nein, drei Schläge für ein kräftiges Ja.
„Könntest Du eine Melodie komponiren, die ausschließlich Dein geistiges Eigenthum ist?“
„... Ja, gewiß.“
„Moll oder Dur?“
„... Dur, vier Kreuze.“
Und im selben Augenblick wurden, ohne Linie zu halten und ohne zu verbessern, Noten in folgender Weise genannt. Die Anwesenden hatten die Hände auf dem Tisch. Der Bonner Professor rief eine Note nach der anderen aus, und der Tisch gab an, bei welcher punctirt werden mußte. Folgende 16 Noten wurden der Reihe nach angelegt: b, a, a, e (i-) u h g (s-) a l (i-) g (i-) o a h, a, e g (i-)
Herr M. fragte nach der Taktbezeichnung.
„... Schachtel“ war die Antwort des Geistes.
Nachdem der Tisch diese Angaben durch Klopfen in deutlicher Weise gemacht, zog es was schnell an's Klavier. Herr M. thätete die Noten in Schachtel-Takt, verwandelte die Buchstaben in Noten, immer unter Zustimmung seines Onkelgeistes und es entstand eine kleine reizende Melodie. Während dieser Zeit blieb eine Hand auf dem Tisch, um Fragen zu stellen, die andere schrieb die Noten. Die Bewegung des Tisches bezeichnete sogar den Rhythmus.

„Diese Melodie mußte einen Titel haben. Wächstest Du ihr einen geben?“
„... „Lied aus dem Jenseits.““
„Sie verdiente auch Worte!“
„... „Wähle aus der Sammlung der Geister-Poesie, die Du durch das Medium Marie d'A... kennen gelernt hast, die am besten zu dem Liede passende Strophe.““
Dies war bald geschehen und von dem Geiste acceptirt worden.
Herr M. zeigt das „Lied aus dem Jenseits“ einer der Töchter Offenbach's Trostend durchaus nicht für den Spiritismus eingenommen, erkam sie die Komposition als eine ihres Vaters ohne Bedenken an. Herr M., der selbst Komponist ist, schrieb das kleine Lied ab, und setzte, seinem eigenen musikalischen Empfinden gemäß, eine Begleitung dazu.
Verloßt durch einen so schnellen und verblüffenden Erfolg, versuchte der Bonner Herr, ob er vielleicht unter verschiedenen von ihm gestellten Bedingungen eine zweite Komposition erhalten könnte. Der Tisch setzte sich thätlich wieder in Bewegung und nannte eine stattliche Anzahl Noten. Triumphirend setzte sich Herr M. an's Klavier. Aber welche Enttäuschung! Es war ein furchtliches Durcheinander, eine Anhäufung von Noten, die gewiß höchst erstaunt waren, sich so nahe bei einander zu finden. Man wurde nicht klug daraus.
Woher kam das? Vielleicht durch die schwierigen Bedingungen, die Herr M. gestellt? Eher ist wohl anzunehmen, daß die Bewohner des Jenseits uns beweisen wollten, daß sie nicht immer unseren Wünschen nachkommen wollen und können. Oftmals ist auch das Jtandum erschöpft oder unterbrochen, oft auch verlassen, nachdem die Aufgabe erfüllt ist, die Geister

ihren Platz und ein Spottgeist tritt an ihre Stelle. Im Uebrigen ist ein derartiges Wüthigen durchaus nicht verlorenen Nähe; es ist vielmehr ein Beweis, daß das vorangegangene Phänomen, das eine liebliche Melodie hervorbrachte, nicht die Folge einer Gedankenübertragung war. Es wird uns zur Würdigung dieses eigenenthümlichen Vorganges verrieth, daß Herr M. eine sehr skrupulöse Natur ist, von sehr scharfem kritischen und ungläubigen Geist.
Nach Offenbach's wurde auch Richard Wagner's Geist zitiert. Herr M. aus Bonn ist Antiquarier und die Unterhaltung war daher keineswegs frei von unparlamentarischen Ausdrücken. Aber trotz des entgegengesetzten künstlerischen Standpunktes ließ sich der Herr Professor gern vom Tischbein einige Noten diktiren. Dann setzte er sich wieder an's Klavier, und unter Mitwirkung des Tisches, theilte er wiederum die Noten in Takte ein und begann die Begleitung niederzuschreiben. Das war eine bedeutend schwierigere Arbeit, als bei dem „Lied aus dem Jenseits“, indessen sie gelang. Leider waren der Noten so viele, daß er ungeduldig wurde, zumal ihm die Zeit knapp bemessen war. Trotzdem ist bei aller Unvollkommenheit dieses Fragment eines der merkwürdigsten, und Manche finden es vielinteressanter als die Komposition von Offenbach, zu der es im schroffsten Gegensatz steht. Hier die ausgeklügeltsten Kombinationen, dort die naivste Einfachheit.
Hoffentlich theilt Mme. Neeggerrath nicht das Schicksal des pantheistischen Philosophen Giordano Bruno, der bereits im Jahre 1586 in Paris, London und Wittenberg Vorlesungen hielt, in denen er seine irreführenden Ansichten kund that, im Jahre 1592 in Venedig als Ketzer verhaftet und nach siebenjähriger Kerkerhaft verbrannt wurde.

Schmuckstücken. C. ausgebeht und längere Zeit plaudert, behauptet, daß er habe.“ Der junge heit gekelt.
Prozeß B. pellations Verfahren deshalb interponirte Verhängung der Berntheiten als Der Kassationsbe Verhandlung un selbe wird öffentl artheilten wohne Schuldpruch und macht.
Selbstmord nerinen. Die v wird seit einigen Töchter aus den kurz hintereinan ten zwei junge A Gesellschaft eine ein Millionerbe schließes war ne figung in den G jellschaftlichen V ähntlicher Zerstre gestanden hatten. ein wenig anspre erschien, so ging schreckend für die andere junge M an Zeitungen di künftigen und erf Selbstmordgedan fand thätlich Art M. W., di nahm in Washi Dofis Strahm schreiten mehrere
Witter der Vattonmer und ihres Juhn Verdacht der T Sohn der Batt man um die A zur Verantwort der Kapelle mit Witter habe di berankt. Fran verrückt; deise Am Samstag rüchte Aufg um sich des ein Die Behörde o mischerin und d
Eine erst det: In der al darnherzige Se regu während de prachvollen gen deren schleige L schrumpften Ga zahl Neugierige in das sich die rückgezogen ha Leute, um sich Die arme Sch Bewunderung Schönheit war, zählgemalte am Mund öffnen, feu, deren Dafe bereitet.
Die Jur der Kreuzotter ter selten, in v Die Slange, d ganz ungefahr Nummer des p hat Freiherr v ter und Kreuzo Erkennungszeich kopfe zwei gelbe zer Länge oben zackstreich. Auf d zeichnen gut zur
Wer vie Dies Sprichwo das Univerfab lag von John nimmt. Wir w

Schmuckfächer. Charles Hill hat bei uns die Gasleitung ausgebeffert und ich erinnere mich, daß die Gräfin mit ihm längere Zeit plauderte. Er sagt sicher die Wahrheit, wenn er behauptet, daß er die Juwelen von der Gräfin selbst erhalten habe." Der junge Gasarbeiter wurde darauf sofort in Freiheit gesetzt.

Prozess Voitschew. Die am 20. d. beginnende Appellations-Verhandlung des Prozesses Voitschew verspricht schon deshalb interessant zu werden, weil nach dem Gesetze auch die Verhängung der Todesstrafe zulässig ist. Sowohl die drei Berntheilten als auch der Staatsanwalt haben appellirt. Der Kassationshof hat die Durchführung der Appellations-Verhandlung aus prozessualformellen Gründen gestattet. Dieselbe wird öffentlich sein und einige Tage dauern. Die Verurtheilten wohnen ihr bei. Voitschew appellirt gegen den Schuldspruch und hat zahlreiche neue Zeugen namhaft gemacht.

Selbstmord-Epidemie unter den reichen Amerikanerinnen. Die vornehme Gesellschaft der vereinigten Staaten wird seit einigen Wochen durch die Selbstmordneigungen vieler Töchter aus den reichsten Familien in Aufregung gehalten. Kurz hintereinander nahmen sich in New York und in Washington zwei junge Mädchen das Leben, die bisher in der großen Gesellschaft eine bedeutende Rolle gespielt und väterlicherseits ein Millionerbe zu erwarten hatten. Die Ursache ihres Entschlusses war nach ihren eigenen Erklärungen eine Ueberfüllung in den Genüssen, die ihnen auf dem Gebiete des gesellschaftlichen Verkehrs, des Sports, der Weltreisen und ähnlicher Zerstreuungen in reichlicher Maße zur Verfügung gestanden hatten. Und da ihnen das Eingehen einer Ehe als ein wenig ansprechender Abschluß ihres genussreichen Lebens erschien, so gingen sie aus freiem Antriebe in den Tod. Erschreckend für die beteiligten Kreise aber war es, daß viele andere junge Mädchen aus reichen Familien in Zuschriften an Zeitungen diese Selbstmordgründe in begeisterten Worten billigten und erklärten, daß sie selbst ebenfalls häufig von Selbstmordgedanken beherrscht würden und am Neujahrstage fand thatsächlich ein neuer derartiger Selbstmordversuch statt. Frau M. W., die Tochter eines früheren hohen Staatsbeamten nahm in Washington unter den gleichen Erklärungen eine Dosis Strichnium ein, konnte jedoch durch das sofortige Einschreiten mehrerer Aerzte dem Tode noch entzogen werden.

Mutter und Sohn. Vor mehreren Tagen wurde in der Vattonyer Friedhofskapelle eine Sammelbüchse erbrochen und ihres Inhaltes von angeblich 30-40 fl. beraubt. Der Verdacht der Thäterchaft richtete sich gegen den 13-jährigen Sohn der Vattonyaer Einwohnerin Frau Anton Wönesi, den man um die Kapelle schleichen sah. Von der Gendarmerie zur Verantwortung gezogen, gestand der Knabe, das Schloß der Kapelle mittelst Stenmeißens erbrochen zu haben; seine Mutter habe die Büchse erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Frau Wönesi leugnete und erklärte ihren Sohn für verrückt; dessen ungeschieht wurde die Anzeige gegen sie erstattet. Am Samstag fand nun plötzlich ihr Sohn, was zu dem Gerächte Anlaß gab, Frau Wönesi habe ihren Sohn vergiftet, um sich des einzigen Zeugen des Diebstahls zu entledigen. Die Behörde ordnete die Verhaftung der angeblichen Giftmischerin und die Exhumirung der Leiche an.

Eine erstaunliche Keuzigkeit wird aus Athen gemeldet: In der alten Stadt am Felsen der Akropolis lebt eine dornherzige Schwester, die in dem reifen Alter von 104 Jahren während der letzten zwei Monate in den Besitz von vier prachtvollen gewachsenen, völlig gesunden Zähnen gelangt ist deren schlechte Weise sich selbst in dem zusammengeknüpften Saumen der Kreisin ansammelt. Eine große Anzahl Keuzigerer und Zweifler pilgert täglich nach dem Kloster, in das sich die Alte schon vor mehr als zwanzig Jahren zurückgezogen hat; aus allen Theilen des Landes kommen die Leute, um sich von der Wahrheit des Gehörten zu überzeugen. Die arme Schwester, die selbst in ihrer Jugend nicht viel von Bewunderung belästigt worden ist, da sie durchaus keine Schönheit war, weiß sich jetzt kaum vor ihnen zu retten. Unzähligmale am Tage muß nun die müde Alte ihren faltigen Mund öffnen, um die vier schönen Zähne bewundern zu lassen, deren Dasein ihr aus diesem Grunde nur wenig Freude bereitet.

Die Furcht vor Schlangen ist eine weitverbreitete und der Kreuzotter wegen berichtigte. Zum Glück ist die Kreuzotter selten, in vielen Gegenden kommt sie überhaupt nicht vor. Die Schlange, die in Deutschland am verbreitetsten und die ganz ungefährlich ist die Ringelnatter. In der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau hat Freiherr von Schilling die beiden Schlangen Ringelnatter und Kreuzotter abgebildet. Beide haben ihr untrügliches Erkennungszeichen: die harmlose Ringelnatter hat am Hinterkopfe zwei gelbe, leuchtende Flecken, die Kreuzotter hat in ganzer Länge oben auf der Rückenmitte einen breiten dunklen Zickzackstreif. Auf den Abbildungen kommen die beiden Erkennungszeichen gut zur Erscheinung.

Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen! Dies Sprichwort fällt einem unwillkürlich ein, wenn man das Universalblatt für die Familie „Mode und Haus“, Verlag von John Henry Schween, Berlin W. 35, zur Hand nimmt. Wir wollen in Kürze nur andeuten, was der bewährte

Verlag unter obigem treffend gewählten Titel zusammenfaßt, nämlich: Tonangebende Modenzeitung mit Schnittmusterbogen, illustrierte Handarbeiten Zeitung, Puz und Wäsche, illustriertes Frauen-Journal, Musikstücke, illustrierte Belletristik mit Holzschritten erster Künstler, illustriertes Wochensblatt „Humor“, ärztlicher Rathgeber, illustrierte Kinderwelt, moderne Kunstarbeiten, Rathselwort, juridischer Rathgeber, Roman Zeitung „Aus besten Federn“. Dies sind nur einzelne Schlagworte aus der erstauflagenreichen Stoffliste, trotzdem kostet „Mode und Haus“ bei allen Postanstalten und Buchhandlungen ohne Colorits und Romanbeilage vierteljährlich nur M. 1, mit Colorits und Romanbeilage M. 1/4. Die 1.25 M. Ausgabe mit farbigen Stahlstich Modenbildern, naturfarbenen Handarbeiten Lithographien, Musterstichen und der Romanbeilage „Aus besten Federn“ ist ganz besonders zu empfehlen. Abonnement auf „Mode und Haus“ durch sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen. Wo „Mode und Haus“ nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Verlag: John Henry Schween, Berlin W. 35, woselbst auch Gratisprobenummern zu haben sind.

Bevölkerungs-Anzeiger

Vom 15. bis inklusive 21. Jänner 1898

Geboren:

der Anna Schatani 1 Knabe — dem Johann Jakob 1 Mädchen — dem Johann Szurgent 1 Mädchen — dem Johann Sartner 1 Knabe — dem Andreas Brodmayr 1 Mädchen.

Gestorben:

Elisabeth Petrovits 77 Jahre alt — Magdalena Bisel 55 Jahre alt — Maria Bach 15 Tage alt.

Ball-Seide 45 kr.

bis fl. 14.65 pr. Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 pr. Meter, — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

EINLADUNG

ZUR

IX. ordentlichen Generalversammlung

der

„RESICZAER VOLKSBANK ALS GENOSSENSCHAFT“

welche am 6. Feber 1898. Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Hotel Klemens stattfinden wird.

§. 33. Jedes Mitglied, welches in der Generalversammlung — um das Stimm- und Wahlrecht auszuüben erscheinen will, muß seine mindestens vor 30 Tagen auf seinen Namen gezeichnete Theiltheilung längstens 8 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung gegen Depositen im Institutlokal hinterlegen, widrigenfalls ihm kein recht zusteht, an der Berathung und Abstimmung theilzunehmen. Stellvertreter haben außerdem noch ihre Vollmacht abzugeben, ansonsten die Stellvertretung keine Gültigkeit hat. Der Depositen dient als Legitimation beim Besuch der Generalversammlung.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Eröffnungsrede des Vorsitzenden u. Wahl des Schriftführers.
2. Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes und Vorlage der Bilanz.
3. Bericht des Aufsichtsrathes u. Ertheilung des Absolutivums.
4. Verhandlung über von der Direktion gebrachte Anträge betreff Verwendung des Reingewinnes.
5. Wahl der Direktionsmitglieder an Stelle der Scheidenden.
6. Verhandlung etwaiger Anträge, welche laut §. 35, Punkt g), spätestens 8 Tagen vor Abhaltung der Generalversammlung der Direktion schriftlich eingebracht werden müssen.
7. Wahl zweier Mitglieder behufs Authentisirung des Generalversammlungs-Protokolles.

Resicza, im Jänner 1898.

DIE DIRECTION.

SOLL				Bilanz-Conto.				HABEN			
H. B. Folio	ACTIVA		Betrag	H. B. Folio	PASSIVA		Betrag				
90	Cassa-Vorrath		9179 68	40	Theilhaber-Capital		82500 —				
92	Wechsel-Portefeuille	91876 —		85	Einzlagen inclusive capitalisirte Zinsen		117346 18				
	„ hypothekarisch sichergestellt	68389 —		77	Reservefond		24189 70				
	„ im Reesompte	34970 —	198235 —	71	Special-Reservefond		2000 —				
93	Hypothekar-Darlehen		60410 —	27	Transitiv-Zinsen		1873 40				
66	Pfand-Vorschüsse		2031 —	58	Reesompte		34790 —				
83	Effecten-Vorschüsse		862 —	70	Dividende, unbezogen		193 —				
11	Mobilien	1000 —			Reingewinn pro 1897		9337 27				
	Abrechnung	100 —	900 —								
91	Oesterr.-ung. Bank Giro-Conto		183 87								
79 89	2 Debitoren		165 05								
95	Transitorische Reesompte-Zinsen		142 95								
			272109 55				272109 55				

SOLL				Verlust- und Gewinn-Conto.				HABEN			
H. B. Folio	VERLUST		Betrag	H. B. Folio	GEWINN		Betrag				
84	Einzlagen-Zinsen		6220 01	68	Wechsel-Zinsen		15110 24				
24	10% Einlagen-Zinsen-Steuer		621 98	84	Gebühren und Provisionen		1881 03				
88	Reesompte-Zinsen		1177 16	69	Hypothekar-Darlehen-Zinsen		4980 61				
75	Hauszins		252 —	72	Pfand-Vorschuss-Zinsen		225 67				
94	Konzeispesen		331 03	74	Effecten-Vorschuss-Zinsen		64 01				
33	Bücher und Drucksorten		45 47								
73	Gagen		2136 —								
82	Diarren der Tages-Commissare		299 —								
81	Staats- und Gemeinde-Steuer		1719 46								
75	Handelskammer-Beitrag		22 18								
11	Mobilien-Abrechnung		100 —								
	Reingewinn pro 1897		9337 27								
			22261 56				22261 56				

Die Genossenschaft zählte am 1. Jänner 1897 681 Mitglieder
 Im Laufe des Jahres sind neu eingetreten 15 „
 Zusammen 696 „
 Im Laufe des Jahres sind ausgetreten 36 „
 Stand am 31. Dezember 1897 660 Mitglieder

Am 1. Jänner 1897 bestand die Genossenschaft aus 1653 Antheilen Im Laufe des Jahres wurden 3 Stück Antheile rückgelöst. Stand am 31. Dezember 1897 1650 Antheile.

Joh. Hollschwandner,
leit. Director.

Mayer János,
Vice-Director.

Dittrich A.,
Buchhalter.

Eisler Josef,
Cassier.

Obiger Bilanz; so auch Verlust- und Gewinn-Conto wurde durch uns eingehend geprüft, mit den Haupt- und Nebenbüchern übereinstimmend und richtig befunden.

Der Aufsichtsrath:

Renvex Josef m. p. Präses

Faber Viktor m. p.

Fuchs Karl m. p.

Grill Eduard m. p.

Dr. Ktrály István m. p.

Tietz József m. p.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen Nieder-Oesterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees. Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigen Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch Andere, die diesem gefährlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte hindurch im Bette herum, mein Aeußeres schmerzte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich, und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauche obgenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung

Gräfin Antschiu Streifeld,
Oberstlieutenants-Gattin.

Sömör-betegségek:

száraz, vizenyös, pikkelyes sömört (Flechten) s az e bajjal együtt járó, csaknem kiállhatatlan „börviszketeget“ jótállás mellet, még a leg-súlyosabb esetekben is, alaposan gyógyít a „Dr. Hebra sömörítő“-ja. külső használatra való, nem ártalmas. — Ára hat forint o. é. előre beküldéssel (lehet levélbélyegekben is) vagy utánvétellel mire a szállítást vám- és bérmentesen teljesítjük. Czim: St. Marien-Droguerie, Danzig. (Deutschland.)

Prinz-Eugen
Denkmal-Lose.

Ziehung

11. Feber

Haupttreffer

75.000 Kronen Werth.

Lose à 50 kr. empfiehlt S. Hecht,
Bank und Wechselstuben Akt.-Ges. Budapest.

Meghívó.

A „Resiczabányai magyar nyelv-terjesztő egyesület“ 6. évi rendes

közgyűlést

vasárnap január hó 30-án délután 3 órakor a kaszinó helyiségben tartja meg, melyre az egyesület alapító, rendes és pártoló tagjai ezennel tisztelettel meghívotnak

Napirend.

1. A múlt közgyűlés jegyzőkönyvének felolvasása.
2. Titkári jelentés a lefolyt évről.
3. Pénztári jelentés a lefolyt évről.
4. A számvizsgáló bizottság megválasztása.
5. A tisztikar és a választmány választása.
6. Indítványok tárgyalása.

Resiczabányán, 1898. évi január hó 14-én

Bíró Arpád, titkár. Gartner Zoltán, elnök.

Einladung.

Der „Verein zur Verbreitung der ungarischen Sprache in Reichsa“ hält Sonntag am 30. Jänner, 3 Uhr Nachmittags im Saale des Kasino seine diesjährige ordentliche

Generalversammlung,

zu welcher die p. t. gründenden, ordentlichen und unterstützenden Mitglieder hiermit höflichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung.

1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
2. Sekretärsbericht.
3. Bericht über die Kassageabrechnung pro 1897.
4. Wahl eines Revisions Komite's.
5. Neuwahl der Funktionäre und des Ausschusses.
6. Verhandlung etwaiger Anträge.

Reichsa, 14. Jänner 1898.

Arpád v. Bíró,
Sekretär.

Zoltán Gartner,
Präsident.

Anzeige.

Erlaubt mir einem p. t. Publikum von Reichsa und Umgebung höflichst anzuzeigen, daß ich mich mit

Waschen und Glanzbügel

von Herrenhänden, Krügen und Manschetten, nach großstädtischen Gebrauche besetzt, und bitte mir Herrenwäsche zum putzen und glanzbügeln zusammen zu lassen, welche Arbeiten unter Garantie auf das Beste ausführe.

Achtungsvoll

Johanna Niemetz,

wohnhaft oberhalb der Stadtmann'schen Mühle.

DIE KATHOLISCHE KIRCHE

UNSERER ZEIT UND IHRE DIENER
IN WORT UND BILD



ROM DAS OBERHAUPT
DIE EINRICHTUNG UND VERWALTUNG
DER GESAMTKIRCHE

Mit 66 Tafeln, 100 farbige und 100 schwarze Bilder.

Erscheint in 30 Heften à 60 kr. Monatlich zwei Hefte.

Herausgegeben von der
LEO-GESELLSCHAFT in WIEN.

Verlag der
LEO-GESELLSCHAFT in WIEN.

Zum Schlußwort Gratulation:

Forirät Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.

Reicher Mehrfarbendruck.

Nach einem für unser Werk vom Hofmalere CAV. UGOLINI angefertigten Gemälde, welches nach einer vom Heiligen Vater allerhöchst gewährten Sitzung als überaus gelungen gnädigst genehmigt wurde.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Eig. Hamer und für die Redaktion verantwortlich Josef Giesler.

Hunderttausende

von Familien

trinken mit Vorliebe

täglich

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

Frei von den gesundheitsschädlichen Bestandtheilen des Bohnenkaffees besitzt Kathreiner's Malzkaffee allein dessen Aroma und beliebten Geschmack. Appetitfördernd, leicht verdaulich, hat sich Kathreiner's Malzkaffee seit Jahren gleich zugänglich für Erwachsene und Kinder bewährt. Vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee sowie geschmacksvoller Ersatz für denselben. Mit Rücksicht auf Gesundheit und Ersparniß sollte echter „Kathreiner“ in keinem Haushalt mehr fehlen.

Warnung vor den minderwerthigen Nachahmungen.



Josef soll so leben.

Druck von Josef Giesler in Reichsa.

Pränumerations
Sonntag und fest
in's Haus: Ganz
Vierteljährig
Man pränumerirt
der
literarische Beiträ

Stimmen

Wir haben
über die Lage un
gelesen, welche
für unseren Sta
dargelegt gefund
Sprichwort: „D
schon längst sein
Wir selbst
die wesentlichsten
werbestand auf
und empfehlen
Beachtung.

Da ist pro
wie für das Ge
Tagesordnung, d
zeit hinter sich
gründen.

Dhne jede
Mann zur Ehe
Hammer etc., (w
auf Kredit, das
ist, und beginnt
steinlegung zur
Ein solches
Wissen der Ver
teriales fehl --
Laufbahn den
Dasein aufnehme
im weiteren Ver
fachkundiger We
Gewerbes überh
Jahre, bis wied
gleichen Beding

Der zweite
stand der das
schmächtige Wijs

Des

Auf einer
Prediger, Namens
ein Geistlicher wa
verrieth. Ein
ters, leset Ihr wa
„Je nuu --
„Na, mir se
das sagt. Da rath
an und Ihr werd
Euch recht, wenn
wie Ihr auf den
Diebel kommen k
„Ja, wirklich
wenn's Euch paßt
Darauf fuhr
gut, lieber Peters
und den Priestern
Propheten schimm
für die Propheten